

Der Handschuh, von Schiller : (für Kinderfibeln bearbeitet)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 50

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düftler Schreier
Und quäle mich Tag und Nacht,
Wie man's mit dem Landesmuseum
Am Besten für Alle macht.

Doch muß ich leider gestehen,
Ich fand das Nicht'ge noch nicht,
Denn Drei werden immer böie,
Wie man's wendet und drehet und flieht.

Drum wird es das Einfachste bleiben,
Daß man's in Freiburg erstellt,
Es kommt dann wenigstens dorten
Aus den Augen der böien Welt.



A.: „Python macht seinem Namen doch wirklich Ehre.“

B.: „That er denn das früher nicht?“

A.: „Ja, aber jetzt in hervorragendem Maße.“

B.: „Warum? Wodurch?“

A.: „Weil er klug ist wie die Schlangen.“

B.: „Zuwiefern?“

A.: „Na, hast du's denn nicht gehört? Er will dem bevorstehenden Kassationslak seiner Krumirwahl durch den Spiritus seiner Demission auflösend vorbeugen.“

B.: „Herr Goldener könnte ihn also nicht mehr eventuell Constrictor der Legalität nennen?“

A.: „Oh ja! Der Kurs bleibt natürlich der alte; allein er hat jetzt auch die Wahl, ihn Python den Schlangen zu nennen.“

B.: „Da wird er wohl froh drüber sein.“

A.: „Ohne Zweifel.“

Weltflucht, Weltsucht.

Er polaut für Hämel und Gretel auf dem Nürenberger Trompetel
Die Stunde des jüngsten Gerichts;
Doch die Kinder verhoffen sich Gladen und versteh'n von den Jeremiaden
Des Propheten so viel wie nichts.

Drauf kommt er zur Mutter Sibylla mit dem nämlichen Dies illa,
Die strubelt ihn an und beginnt:
Da haltet die Milch über'm Feuer, ionst säuft sie dem Bükker und Neuer
Zur Wanne heraus und verrinnt.

Ach, die Weltflucht dahier ist chronisch, nur die Köchin verbleibt noch kanonisch
Und beruhigt den geistlichen Herrn:
Man sieht uns beim künftigen Feste, Euch in der damastenen Weste,
Und mich in dem Hütchen recht gern!

Verdienste.

Ludi: „Der Dr. Koch hat doch ein unendliches Verdienst um die Menschheit erworben in der Entdeckung der Schwindsichts-Bacillen.“

Hans: „Ja, aber der Dokter Levi het doch en größere Verdienst erzielt, daß er in dene Vazzille d'Vazze günde het.“

Ludi: „Ja, dafür werden ihm aber auch die Leviten gelesen.“

Verkligte Stichwörter.

In der Stadt am Zürichsee
Ist das dritte Wort per se,
Und zum Bürger-Mergerniß
Geißt der Ort Perlepolis.

Excusez, beginnt zu Bern
Jedes Zwiegesprächlein gern;
Derlei rothwelsch rebende Spießer
Nennt der Bauersmann Gxfüser.

Wo bei Thun im Oberland
„Etwas“ Eppeniz wird genannt,
Trägt das Volk den kurzen Spencer
Und den Gattungsnamen Eppenzer.

Zu Schaffhausen heißt am Orte
Eine größte Zwiebelorte
„Böllen“, und die Stadt-Thebaner
Sind Bölleno-politaner.

Wo man „Geng“ statt Zimmer sagt,
Herricht oft ein Kaplan gestreng
Und ist meistens unbefragt
Des Kantonsgechlechtes Geng.

Als antiker Großpapa
Steht allein der Margau da;
Sta, viator! rief der Römer,
Und hier ruft man gleichfalls Sta!

Sohn des Margau's! Diesen Codex
Schullatein erlern' doch ja,
Sonst traktirt man dir den Podex
Trotz der pudicitia.

Jakob: „Weßhalb willst nicht heirathen eine von die Töchter vom reichen Levy?“

Naak: „Se sind mer zu hochmüthig.“

Jakob: „Will ich schon sagen, de Sarah is hochmüthig, aber die Lea ist doch 'n bescheidenes Mädchen.“

Naak: „Wie heißt, trägt doch de Lea 'ne graube Tournür! Is de Sarah hochmüthig von vorne, is de Lea hochmüthig von hinten.“

Gast: „Das soll ein Gansviertel sein, Kellner? Was für ein Theil von der Gans ist denn das?“

Kellner: „Die Brust, mein Herr.“

Gast: „Hören Sie, die Gans muß ein Corsett getragen haben.“

Der Handschuh, von Schiller.

(Für Kinderübeln bearbeitet.)

In einem Löwenkäfig
Von einer Menagerie
Besand sich vieles große
Und kleine Löwenvieh.

Die kleine Kunigunde,
Die stand dort, nicht allein,
Da fiel ihr in den Käfig
Der rechte Handschuh 'rein.

Da kam Delorges, der Wärter,
Und holt' den Handschuh 'raus
Und gab ihn Kunigunden:
„Da hast du, kleine Maus.“

Sie sagte nicht: „Ich danke,
Wie art'ge Kinder thun,
O schäm' dich, Kunigunde,
Du umgezog'nes Huhn!“

In Bildern.

Mann (vor dem Essen zu dem frisch eingetretenen Verdingbuben):
„Lageh Bub, gib Füür!“

Bub (sieht die Meisterin verblüfft an).

Frau: „Ja lue, dä verfeilt die Grobheit no nit. Säg du ihm 's erst Mal i der Ormig, er soll bete.“

Eine musterhafte Hausfrau.

Mann: „Säg, Bäbeli, du sättist denk de das Bett mache, es ist ja halb Mittag und wenn Depper cho sätt, si würde denke.“

Frau: „A bah, was nüßt es doch z'bette! Mir göh ja am Abe wieder dry und da wird's einewäg wieder verdrohlet.“

Instruktor: „Seh thue dini Heiterlöcher ni! — der Suppeklaf zu — Streck mer der Herdöpfelranze nit so we! — D'Stelze besser g'streckt! — D'Stolge usenander! — (Verriedigend auf sein Werk herabsehend): So jetzt machst de bald e Gattig, wie es halb's Ghalb!“

Ein Gemeinderathsmittglied, zugleich großer Viehbesitzer, wurde von einem Baumeister, der einem Bauern, wie er meinte, den Stall zu niedrig gemacht, als Experte hienfen. Dieses begab sich nun mitten in den Stall, prüfte selben und schaute an die Decke und sagte zu dem Bauer: „Wegit, Sepp, de Stall icht bim Eid höch gnueg; wie er jo ghehd, mag i mit der Hand chuun a d'Decke ue g'länge, und wie i do gieh muß, händ er ja gar fei Chuue, wo größer icht as ich.“

Briefkasten der Redaktion.



Z. i. B. Wir halten derartige Angriffe für absolut ungerechtfertigt. Es thut Jeder an seinem Orte, was ihm unter Anwendung der erlaubten Mittel als das Beste erscheint. „Das Ueberraschende macht Glück“; das ärgert zwar weniger, als das wirklich Verstimmende, daß man den guten Einfall nicht selbst gehabt hat. Uebrigens ist auch hier: „abwarten und Thee trinken“ sehr nützlich.

D. i. S. G. Schade, wir haben bereits ähnliche Strophen eingestellt und so bleiben die Jhrigen leider unbenützt; dagegen soll dann die Illustrationsidee Verwendung finden. — N. N. Auf Musikanncionen machen wir nicht gerade Jagd, aber wenn Sie Vergnügen daran finden, so stehen Ihnen immer einige zu Gebot. So finden Sie z. B. in Nr. 283 der „Appenzeller Ztg.“: „Zu vermieten: Eine warme Kammer, mit oder ohne Bett (auf Wunsch würde auch das Warme dazu gegeben) an eine Person, die außer dem Hause arbeitet, ganz nahe beim Dorf.“ — H. i. Berl. Ein Lager anlegen, führt natürlich zu Nichts. Leute, die etwas verdienen wollen, gibt es dort doch ganz gewiß auch. Im Ue-